

**Was ist so schlimm an der heutigen Zeit,
dass Teenager ernsthaft von früher träumen?
Über das Gefühl der Jungen, das beste
Leben immer nur auf dem Screen zu sehen**



ICH bin 16, jetzt ist meine Zeit. Doch ich träume von den Achtzigern. Den Frisuren, den Klamotten, der Musik. Von der totalen Unabhängigkeit vom Smartphone.

Und nicht nur ich sehne mich nach der Zeit, als unsere Eltern Teenager waren. Aber war wirklich alles so toll, wie wir denken?

Ich schaue den Kultfilm *La Boum – Die Fete* und denke: So möchte ich auch leben. Ich schaue ein altes Madonna-Video, *Into the Groove*, die Wham!-Doku auf Netflix und beneide Michael Jackson um seine Tanzkünste in *Beat It*. Ich denke, die Menschen damals können gar keine Probleme gehabt haben, schließlich hatten sie nicht den ständigen Stress und die ständigen Vergleiche in den sozialen Medien. Viele junge Leute im Alter zwischen 13 und 19 haben wie ich ständig Angst, Sachen zu verpassen. Ich fahre in die Ferien, nur um auf Instagram zu sehen, wie alle in Berlin auf die coolsten Partys gehen. Die Partys erscheinen jetzt natürlich auch noch mal viel toller, wenn ich nicht dabei bin. Ich sitze in meinem Zimmer und sehe Videos aus Spanien und Italien und denke: Die lassen es sich mal richtig gut gehen, da wäre ich jetzt auch gerne. Ich lebe in ständiger Unzufriedenheit. Es gibt immer etwas Besseres als das, was ich gerade mache. Den Moment zu genießen, kommt gar nicht infrage, weil ich schließlich nicht weiß, ob jemand nicht gerade etwas Schöneres erlebt. Ich lebe in ständiger Angst, eines Tages aufzuwachen, zurückzuschauen und mir zu denken: Ich habe meine Jugend verschwendet. Deswegen habe ich auch solche Angst, älter zu werden. Am liebsten wäre ich für immer jung.

Ganz oft höre ich den Satz: »Ich will so viel machen, aber dann liege ich doch den ganzen Tag im Bett und bin am Handy.« In den Achtzigern wäre das nicht passiert. Wenn du da Langeweile hattest, bist du einfach rausgegangen und hast bei deinen Freunden an der Haustür geklingelt. Oder du hattest eben einfach mal Langeweile. Wie sollen wir heute lernen, mit Langeweile umzugehen? Es gibt immer neue Reize, die auf einen einprasseln. So viele, dass man sie nicht mal verarbeiten kann.

Wenn ein zwölfjähriges Mädchen zum ersten Mal auf TikTok, Insta oder Pinterest geht, fragt es sich, warum es nicht so aussieht wie die Mädchen dort. Natürlich wissen die meisten, dass die Fotos oft bearbeitet sind, aber man weiß es eben nie zu 100 Prozent. In den Kommentaren siehst du, wie alle sagen: Ich wünschte, ich würde so aussehen wie du. Du denkst dir, so auszusehen, scheint erstrebenswert zu sein. Von solchen Gedanken wieder wegzukommen, ist gerade für junge Menschen nicht einfach. Es ist fast unmöglich, sich von solchen Bildern fernzuhalten. Und die sozialen Medien schlagen Kapital aus unseren Unsicherheiten und tun alles, um sie zu vergrößern.

Ich denke, früher, als es das alles noch nicht gab, waren alle glücklicher. Es kommt mir so vor, als würde ab jetzt alles nur bergab gehen. Der Fluss schlechter Nachrichten aus den Medien bestätigt meine Gedanken. Ich sehne mich nach der Zeit, in der die ersten Computer gerade erst erfunden wurden. Alles war ganz neu: die Frisuren, die Musik, die Filme. Oft höre ich Verwandte erzählen, wie sie auf einem David-Bowie-, Madonna- oder Michael-Jackson-Konzert waren. Idole vieler heutiger Jugendlicher. Aber es ist eben schon vergangen. Wenn ich dann auf ein Konzert damaliger Künstler gehe, bin ich schockiert, wie alt sie schon sind. Ich denke, so alt werde ich auch eines Tages sein. Nur leider kann man nichts dagegen machen, älter zu werden.



Ihre Generation, glaubt Nora Simon, fürchtet sich sehr vor Langeweile

Ich glaube, dass viele in meinem Alter Angst vor der Zukunft haben. Davor, dass man eben doch nicht alles so hinbekommt, wie man es sich vorstellt. Auf TikTok sehe ich Videos mit den Hashtags:

#Iwishilivedinthe80s

#Summerinthe80s

#80score

Sie verstärken den Gedanken, dass es einmal eine bessere Zeit gab. Anstatt uns Lust auf die Zukunft zu machen, verherrlichen sie die Ästhetik der Vergangenheit.

Als ich zwölf war, habe ich das erste Mal die alten Tanzfilme geschaut wie *Fame*, *Flashdance* oder *Beat Street*. Ich dachte mir, so tanzt heute niemand mehr und solche Schulen gibt's gar nicht. Ist auch wahr. Vielleicht waren meine Vorstellungen auch unrealistisch. Früher war zudem alles viel billiger: Ein Döner für drei Mark? Ein Eis für eine Mark? Heute unvorstellbar. Ich kann alte Werbeplakate kaufen wie zum Beispiel von Coca-Cola oder Marlboro, die meine Freunde und ich uns ins Zimmer hängen. Auf allen sozialen Plattformen gibt es sogenannte Retro-Filter. Manchmal habe ich das Gefühl, dass uns die Ästhetik im heutigen Leben fehlt, und deswegen lassen wir eben alles »alt« aussehen. Auf den Straßen sieht man überall Vintage-klamotten-Läden. Die Kinos lassen die alten Filme wieder laufen, auch Platten werden wieder gekauft. Meine Freunde sagen, sie vermissen, dass Musik so geschätzt wird wie damals, weil wir heute

jeden Song auf Spotify streamen können, wann wir wollen. Meine Freundin Junia hört The Smiths. Mit Meret stand ich zwei Stunden vor einer Konzerthalle, um Ärzte-Tickets zu bekommen. Und die Jungs schneiden sich wieder Vokuhilas.

Die Achtziger-Nostalgie wird auch sehr durch Serien und Filme befeuert. Durch *Stranger Things* wurden die alten Hits wie *Running Up That Hill* von Kate Bush und *Pass the Dutchie* von Musical Youth wieder gefeiert. Sie zählten zu den meistgehörten Liedern 2021. In der Serie *That '90s Show* (*Die wilden Neunziger*) sehe ich die alten Cafés, in denen Spielautomaten standen und man noch mit Telefonen mit Wählscheibe telefoniert hat. Alle scheinen unendlich viel Zeit gehabt zu haben.

Wenn ich mir die Achtziger vorstelle, sehe ich alles wie auf Film: Ich sehe Madonna, bunte Aerobic-Anzüge, ich sehe Jennifer Beals und auftoupierte Haare. Ich sehe aber keine Smartphones. Ich versuche mir vorzustellen: Wie sieht so ein Tag ohne Smartphone eigentlich aus? Ich kann es nicht.

Einfach aufzuwachen und nach draußen zu schauen und nicht sofort aufs Handy. Man braucht es für alles, die Schule, die Freizeit, zum Musikhören und natürlich für die sozialen Kontakte. Schon gruselig, wie abhängig wir von einem kleinen Gerät sind.

Es hat sich gezeigt, dass die gleichzeitige Nutzung mehrerer digitaler Medienströme, allgemein bekannt als Medien-Multitasking, mit depressiven Symptomen, sozialer Angst, Impulsivität, Sensationssuche und geringerem sozialem Erfolg in Verbindung steht. Die Zahl der Depressionen und Essstörungen ist extrem gestiegen. In Deutschland haben dem Robert Koch-Institut zufolge fast 22 Prozent der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 11 und 17 Jahren ein gestörtes Essverhalten, wobei Mädchen fast doppelt so häufig betroffen sind wie Jungen. Viele finden kaum Hilfe, da es zu wenige Therapieplätze gibt, und es kümmert sich auch niemand darum. Als junger Mensch schafft man es aber nicht, allein damit umzugehen. Und man braucht schnell Hilfe.

Wenn meine Eltern mir erzählen, dass bei ihnen früher auch nicht alles toll war, dann will ich ihnen das nicht so richtig glauben. Schließlich will ich mir den Traum nicht nehmen lassen, dass es mal eine Zeit gab, die besser war. Ich vergesse, dass Sexismus und Rassismus noch viel verbreiteter waren und dass Deutschland geteilt war. Das ist für mich genauso unvorstellbar wie ein Leben ohne Smartphone. Das Wichtigste im Leben ist es, frei zu sein – geistig und körperlich.

Ich wünschte, ich könnte meine Kindheit noch länger ausleben. Warum müssen wir uns beeilen, erwachsen zu werden? Wir haben doch alle Zeit der Welt.

Aber ich fühle mich schon jetzt ständig nostalgisch, obwohl ich erst 16 Jahre alt bin. Das kann eigentlich nicht sein. Ich habe noch fast nichts, worauf ich zurückschauen kann.

Ich erinnere mich daran, wie ich im letzten Sommer mit meiner besten Freundin an einem Strand in Griechenland lag und wir darüber geredet haben, abzuhausen. Natürlich meinten wir es nicht wirklich ernst. Wir malten uns aus, wie es wäre, all unsere Freunde und die Familie hinter uns zu lassen. Auf das Segelboot zu steigen, das vor uns auf dem Wasser lag. Wir könnten in eine kleine Stadt irgendwo im Süden Italiens oder Spaniens segeln, uns mit den Leuten dort anfreunden und ein kleines Café oder einen Plattenladen aufmachen.

Wir würden den ganzen Tag nur Wassermelone essen und Musik hören. Musik aus den Achtzigern. Nur nicht im Hier und Jetzt sein. Meine Freundin Jalda geht jetzt nach Paris. Natürlich muss es genauso werden wie in dem Film *La Boum*. Darin erlebt die 13-jährige Vic ihre Jugend in Paris, ihre erste Liebe, ihre erste Party und ihre ersten großen Auseinandersetzungen mit ihren Eltern. Wir denken, wenn man in den Achtzigern jung war, hat man alle guten Jahrzehnte miterlebt – die Siebziger als Kind, die Achtziger als Teenager, die Neunziger als junge Erwachsene, und die Y2K-Zeit hat man auch noch relativ jung mitgenommen. Aber man war nicht mehr jung genug, um von den Victoria's-Secret-Models beeinflusst zu werden. Dieses Trauma wurde einem erspart. Das sind so unsere Vorstellungen.

Ich glaube, wir fürchten uns sehr vor einem langweiligen Leben. Generell vor Langeweile. Lieber flüchten wir uns in Tagträume und in die Welt des Smartphones. Real ist das aber leider nicht. Ich denke, dass auch deswegen so viele Jugendliche mit dem Kiffen anfangen. Ein Heilmittel gegen die Langeweile.

Digitale und analoge Kameras sind wieder in, weil sie uns so schön retro aussehen lassen. Ganz viele Jugendliche gründen wieder Bands,

»Ich versuche mir vorzustellen: Wie sieht so ein Tag ohne Smartphone eigentlich aus?«

um den rebellischen Vibe der Achtziger zu imitieren. So auf *Teenage Dirtbag*. Nur ist die rebellische Punk-Bewegung eben auch schon vorbei. Gruftis und Emos, das gab es alles schon mal. Unsere Klammotten sind nicht neu, ob man nun Schlaghosen wie in den Siebzigern trägt, Röhrenjeans wie in den Achtzigern oder Low-Waist-Jeans wie in den Neunzigern. Vom 2020-Style habe ich noch nicht gehört. Stellt euch vor, in 30 Jahren trägt die nächste Generation das, was wir heute tragen, und sagt: »So retro.« Oder: »Schau mal, Mama, ich höre deine Musik: Taylor Swift und The Weeknd.« Absurd!

Ich denke, dass wir alle eine kleine Auszeit von der Geschwindigkeit der heutigen Welt brauchen. Die Zukunft wirkt manchmal beängstigend. Ab und zu fehlt der Glaube an das Neue, weil wir uns nicht vorstellen können, was jetzt noch kommen kann. Es ist das Dilemma der neuen Welt. Daher die Sehnsucht nach der alten. Am Ende bleibt nur: Jeder muss für sich selbst lernen, wie man ein glückliches Leben führt. Irgendwie kommen wir nicht weiter mit der Früher-war's-besser-Nostalgie.

Drei meiner Freundinnen und ich gehen jetzt für ein Jahr in verschiedene Länder. Eine große Veränderung für uns. Wir lernen andere Sprachen, lernen andere Menschen kennen und wohnen erst mal in anderen Familien. Es ist wie der Beweis, dass es eben doch neue Dinge zu erleben gibt. Ich werde in Spanien leben. Ob sie dort auch Bowie hören?